

Allgemeines Jüdisches Familienblatt

Leipziger Jüdisches Familienblatt * Leipziger Jüdische Zeitung

WOCHENBLATT FÜR DIE GESAMTEN INTERESSEN DES JUDENTUMS

Erscheint Freitags. Redaktionsschluß Dienstag mittag. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. Schriftleitung Leipzig Oerberstraße 48-50

Anzeigenannahme, Verlag, Expedition und Schriftleitung Leipzig, Oerberstraße 48-50. Fernruf 21 516. Postscheckk. Leipzig 21090. Berl. Geschäftst.: M. Gonzer, N 94, Oranienburger Str. 26 (N 10094). Geschäftszeit 10-1, 3-5 Uhr. Tel. nach Geschäftsschl. 26 628.

Bezugspreis 80 Pfennige monatlich, 2,40 Mark vierteljährlich. Anzeigenpreis: 6 gespalt. mm-Zelle 10 Pf., 3 gespalt. mm-Textzelle 40 Pf., Fam.-Anzeige mm-Zelle 5 Pf. Platzvorschrift nach bes. Tarif. Inseratenschluß Mittwoch früh

VARIETÉ DREI LINDEN

Ab 1. November
Gastspiel
Zauberschau Kassner
Vorher:
Varieté

Anfang 20 Uhr

Telephon Nr. 435 43 - 435 56

Juwelen Gold- und Silberwaren
in bekannter Preiswürdigkeit
Oscar Richter
Gegründet 1872 :: Fernsprecher 134 74
Hohmannshof
Petersstraße 15 :: Neumarkt 16

CORSO KONDITOREI KAFFEEHAUS

BESTELLUNGEN FÜR FEINE KONDITOREIWAREN unter Telephon 20214 oder im Ladengeschäft Augustusplatz arbeiten. Inhaber **Ernst Fischer**, früher langjähriger Pächter der Konditorei „Fürst Reichkanzler“

Elegante Pelzmoden
in reicher Auswahl
Eigene Anfertigung
Arthur Wohlrab
Leipzig, Brühl 27 - Telephon 238 59

Kronleuchter Barthel
Kronstädter Steinweg 4



Singer Nähmaschinen
sind vorbildlich



Erleichterte Zahlungsbedingungen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Singerhaus Petersstraße 14
Markgrafenstr. 8 (gegenüber dem Ratskeller)
Leipzig-Plagwitz: Zschochersche Straße 24
Leipzig-Neuschönefeld: Eisenbahnstr. 48
Leipzig-Gohlis: Hallische Straße 97

Chronik der Woche

Gedächtnisfeiern in Palästina und in Polen. Jerusalem. Am Schemini Azeret, dem Tage des Beginns des Schwarzbart-Prozesses, wurden in allen Synagogen Jerusalems, Tel-Avivs und der anderen Städte Gedächtnisgottesdienste für die 100 000 Opfer der Ukrainer Pogrome abgehalten.

Warschau. In den Warschauer Synagogen wurden am 18. Oktober Gedächtnisgottesdienste für die Pogromopfer in der Ukraine im Zusammenhang mit dem Schwarzbart-Prozess abgehalten.

Der antisemitische Terror an der Wiener Universität. Wien. Infolge der Drohungen der antisemitischen Studentenschaft wurde ein Vortrag des bekannten Wirtschaftlers Dr. Gustav Stolper abgesagt, der über „Probleme der deutschen Volkswirtschaft“ im Hörsaal der Universität sprechen wollte.

Das Interesse Italiens an den palästinensischen Archiven. Wien. Der Bürgermeister von Venedig, Prof. Orsi, entsandte nach Palästina den bekannten italienischen Historiker Dr. Eggardo Guerrini zum Studium der palästinensischen Archive und zur Erforschung der reichen Beziehungen, die zwischen der einstigen Republik Venedig und Palästina bestanden hatten. Anregung hierzu gab der italienische Generalkonsul in Jerusalem, Dr. Orest Pedrazzi. Herr Guerrini wird das Ergebnis seiner Forschungen in einem großen historischen Werke verwerthen.

Bilanz der Feste

Der Herbstmonat unserer Feiertage ist vorüber und mit ihm eine kurze Zeit, die heute für viele Juden alleiniger Zusammenhang mit dem Judentum ist. Ein Zusammenhang, der so lose ist, daß unsere Rabbiner nicht genug Worte finden, um ihn fester zu knüpfen, und unsere Zeitungen nicht genügend Artikel bringen, um die Gleichgültigkeit zu beklagen. Denn schließlich treffen mündliche und schriftliche Mahnungen nur diejenigen, die Bescheid wissen, und finden den wärmsten Widerhall bei denen, die im selben Maße Abkehr und Indolenz bedauern.

Die Feiertage führen die Menschen in die Synagoge, die noch immer, trotz allem, der sichtbarste Ausdruck für das Zusammengehörigkeitsgefühl ist. Drei Tage im Jahre ist ein großes Meeting der Judenheit, und alle, die an diesen Tagen fernbleiben, tun es mit eigenartigem Gefühl: es ist irgendwo etwas Leeres in ihnen. Und dieses Zusammentreffen könnte stetiger Halt für eine Erneuerung sein. Ist er das? Nein. Mattheit und Lauheit, Gewohnheit, Pietät und Sentimentalität führen allzu viele auch von denen in die Bethäuser, die glauben, daß sie Unentbehrliches tun. Der Gottesdienst, der schon vor hundert Jahren in Form und Inhalt immer nicht abgeändert worden ist, hat sich abgeändert. Man hat die Landessprache eingeführt für richtige Gebete, man hat die Orgel erbrausen lassen und wohlgeschulte Chöre ihr zur Seite gestellt, die Predigt in den Mittelpunkt gesetzt, gekürzt und gestrichen, kurz, man hat versucht, die Andacht zu verschönern und zu modernisieren.

Aber dieser modern und ästhetisch gestaltete Gottesdienst ist unseren Heutigen nicht mehr das wie den Vätern und Großvätern, die ihn schufen. Weil er auf Modernität zielte, konnte er so schnell veralten, während doch die alte, historische Synagoge in vielem ihre Kraft und Frische bewahrt hat. Auch sie bei weitem nicht in allem. Immer wieder muß man daran erinnern, wie diese durch Tradition geheiligten Betstätten durch die Beter herabgewürdigt werden, durch Kommen und Gehen, auffälliges Wesen und profanes Geschwätz, wie es in keinem Theater, keinem Konzertsaal möglich wäre. Das Bewußtsein, daß unser Gotteshaus eine Stätte ist, in der wir uns wohl und heimisch fühlen, darf nicht dazu führen, den eigentlichen Zweck des Hineingehens zu vergessen: wir wollen keine militärische Ordnung, der Schammes soll kein Polizist sein, aber wir verlangen Rücksichtnahme und Wissen um den Ort und seine Weihe.

Daß es nicht die formelle Gestaltung der Andacht, sondern das Verhalten derer, die andächtig sein sollten, ist, das die feinfühligsten Menschen und solche, die nicht in der Tradition wurzeln, von der Synagoge (und von jeder Synagoge) fernhält, steht für mich fest. Und denen, die fernbleiben, bleibt der wahre Sinn der Synagoge verschlossen. Wie wenig monoton ist unser Beten! Haben wir nicht für jede Festesgelegenheit besondere Formen, die allem menschlichen Fühlen und Denken besonders gerecht zu werden versuchen. Wie weltverschieden sind dieser Jom Kippur und dieses Simchath-Thorah-Fest, die nur wenige

Schirme JULIUS STROBEL Stöcke

Schirmfabrik — Petersstraße 19


